

Nach Angriff auf den Berliner CSD: 3.000 Menschen gegen LGBTI+-feindliche Gewalt und Rassismus auf der Straße

Berlin, 02.08.2026

Eine Woche nach dem Angriff am Rande des Berliner CSD, bei dem über ein Dutzend Menschen verletzt und eine Frau getötet wurde, protestierten rund 3.000 Menschen unter dem Motto „Von Trauer zu Wut zu Widerstand“.

Am Sonntagabend lief die Demonstration vom Neptunbrunnen (Alexanderplatz) bis zum Pariser Platz – nahe des Tatorts, an dem ein Transporter am Abend des 25. Juli in die Menschenmenge gefahren war. Aufgerufen hatte die junge LGBTI+-Organisation Pride Rebellion.

Gegen LGBTI+-feindliche Gewalt und rassistische Hetze

Die Demonstrierenden verurteilen den Angriff selbst als Spitze einer Eskalation von LGBTI+-feindlicher Gewalt. Gleichzeitig stellen sie sich gegen die rassistische Hetze, die unmittelbar nach dem CSD in Medien und Politik zu beobachten war.

„Der Anschlag auf den CSD in Berlin durch einen islamischen Fundamentalisten entspringt einer faschistischen Ideologie und ist somit ein rechter Anschlag. Unsere Antwort muss also ein konsequenter Antifaschismus sein, der Faschismus überall auf der Welt erkennt und bekämpft.“, heißt es im [Aufruf](#).

Nach dem Anschlag wurden Migrant:innen unter Generalverdacht gestellt, auf einer Solidaritätsdemo in Hamburg wurde zum Teil versucht, sie von der Demo zu verweisen. Seit Monaten wird in öffentlichen Orten die Überwachung hochgefahren, der Bundestag diskutiert über Verschärfungen des Jugendstrafrechts und zunehmende Abschiebungen. Gleichzeitig entbrannte um hart erkämpfte Rechte von LGBTI+, wie aktuell das Selbstbestimmungsgesetz, vorgeschobene Diskussionen um Missbrauch und Kriminalisierung – die letztlich zu weniger Selbstbestimmung und gefährlichen Maßnahmen wie der Einführung von Sonderregister führen.

Zunehmende Gewalt gegen CSDs

Der Angriff reiht sich also ein in die zunehmend faschistischer Hetze und Gewalt gegen LGBTI+-Menschen. Immer wieder haben militante, gewaltbereite Faschisten CSDs zur Zielscheibe gemacht. Die Amadeu-Antonio-Stiftung dokumentierte im Jahr 2025 bundesweit [insgesamt 111 Fälle](#) von Angriffen oder Störungen von CSDs, von denen fast die Hälfte rechtsextremen Täter*innen zugeordnet werden konnte. Diese reichten von Gegendemonstrationen mit mehreren Hundert Teilnehmenden bis hin zu körperlicher Gewalt, Hetze im Netz und Sachbeschädigungen. Der CSD in Gelsenkirchen konnte im letzten Jahr aufgrund einer Bombendrohung nicht stattfinden.

Der mutmaßliche Täter war ein islamistischer Fundamentalist. Religiöser Fundamentalismus weisen ideologische Überschneidungen mit faschistischen Ideologien auf – insbesondere in der Ablehnung von LGBTI+ und Frauenrechten. Bei der Demonstration am Sonntag kamen deshalb Berliner:innen zusammen, um der Betroffenen zu gedenken und sich gegen religiösen Fundamentalismus, LGBTI+-feindliche Gewalt und rassistische Hetze zu stellen.

„Wir weigern uns, für rassistische Politik instrumentalisiert zu werden. Unsere Antwort auf Hass ist Solidarität. Wir stehen zusammen. Wir lassen uns nicht spalten. Von Trauer zu Wut – von Wut zu Widerstand.“, so Pride Rebellion.

Für Rückfragen und Interviews stehen unsere Pressesprecher:innen zur Verfügung. Sie erreichen uns unter priderebellion.berlin@proton.me.

Pride Rebellion (PR) ist eine revolutionäre LGBTI+-Organisation, die sich vor einigen Jahren als Antwort auf die zunehmende LGBTI+-feindliche Gewalt gegründet hat. Mittlerweile ist PR aktiv in sieben Ortsgruppen in Berlin, Hamburg, Leipzig, Frankfurt a.M., Hildesheim und Lübeck.

[Zur Website](#)

[Pride Rebellion](#) auf Instagram

[Pride Rebellion Berlin](#) auf Instagram